Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 38 (1893)
Heft: 24

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

38. Jahrgang. 1893.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich.

№ 24. Erscheint jeden Samstag. 17. Juni.

Abonnement.
Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2.60 franko durch die ganze Schweiz.
Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung
Orell Füssli, Zürich

Inserate.
Annoncen-Regie:
Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co.,
Zürich, Bern, St. Gallen, Basel etc.

Konferenzchronik.

Lehrergesangverein Zürich. heute 4 Uhr Kantonsschule.
Wir ersuchen unsere Aktiven, vollzählig und pünktlich zu erscheinen. *Der Vorstand.*

Bezirkskonferenz St. Gallen.

Präsident: Herr *J. Lenggenhager*, St. Gallen.
Aktuar und Kassier: „ *A. Ulrich*, „
Bibliothekar: „ *N. Aerne*, „

Vorstände der Konferenzen von Appenzell A. Rh.

Bezirkskonferenz Mittelland:

Präsident: Herr *O. Bruderer* in Bühler.
Aktuar: „ *Ch. Rüedi* in Gais.
Kassier: „ *E. Walser* in Teufen.

Bezirkskonferenz Vorderland:

Präsident: Herr *J. Kellenberger* in Walzenhausen.
Aktuar: „ *U. Zogg* in Heiden.
Kassier: „ *J. Zellweger* in Wolfhalden.

Lehrerstelle.

Die Stelle eines Lehrers an der Realschule in Schaffhausen soll sofort besetzt werden. Der zu wählende Lehrer soll hauptsächlich in den Fächern Deutsch, Französisch, Geschichte und Geographie Unterricht erteilen. Die Besoldung beträgt bei 30 wöchentlichen Stunden 90 Fr. per Stunde, dazu kommt eine Dienstzulage von 200—600 Fr. nach 5—15 Dienstjahren, wobei auswärtige Dienstjahre in Betracht fallen. (OF7265) [OV257]

Bewerber wollen ihre Anmeldungen nebst den nötigen Zeugnissen und einer übersichtlichen Darstellung ihres Bildungsganges bis zum 30. Juni d. J. an Herrn Erziehungsdirektor Dr. R. Grieshaber einreichen.

Schaffhausen, den 9. Juni 1893.

Der Sekretär des Erziehungsrates:
H. Bolli.

Vierwaldstätter-See. **Brunnen.** Gotthardbahn-station.

Hotel und Pension Rössli

empfiehlt sich bestens den Tit. Schulen und Vereinen, sowie Touristen, Familien und den Herren Geschäftsreisenden. Ermässigte Pensionspreise bis 1. Juli und vom 1. September an. (OF7275)
[OV258] **Haggenmacher-Weber.**

Erziehungsrätliches Ausschreiben.

An der **bündnerischen Kantonsschule** in **Chur** sind auf den 1. September nächstkünftig **3 Lehrstellen** neu zu besetzen und werden hiemit zu freier Bewerbung ausgeschrieben:

1. Für **reformirte Religion**, Deutsch und neue Fremdsprache: (sei es Italienisch, Französisch oder event. Englisch) oder Rechnen.
2. Für **Instrumentalmusik**, speziell Orgel, Klavier und Violine.
3. Für **Turnen**, nebst Unterricht in einigen Realfächern, je nach Befähigung des Bewerbers und Bedürfnis der Schüler.

Bei 26—30 wöchentlichen Unterrichtsstunden beträgt die Jahresbesoldung **2500—3500 Fr.**

Bewerber um diese Stellen haben ihre Anmeldungen, in Begleit der reglementarisch vorgeschriebenen Zeugnisse über Alter, Studium und Leumund, allfällig sonstiger Ausweise in literarischer und pädagogischer Beziehung und einer kurzen Darstellung ihres bisherigen Lebens- und Bildungsganges, **bis zum 12. Juli nächsthin** der unterfertigten Amtsstelle einzureichen.

Chur, 7. Juni 1893. (H 1421 Ch) [OV256]

Aus Auftrag des Erziehungsrates:
Der Aktuar:
Dr. P. Sprecher.

Offene Lehrstelle.

An der **Mädchenbezirksschule** in **Lenzburg** wird hiemit die Stelle eines Hauptlehrers für deutsche Sprache, Mathematik, Naturwissenschaft, Geschichte und Geographie, mit Möglichkeit eines Fächeraustausches, zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Die jährliche Anfangs-Besoldung beträgt bei höchstens 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden 2400 Fr., steigt bis zum Maximum von 2800 Fr.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Anmeldungen, im Begleit der reglementarisch vorgeschriebenen Zeugnisse über Alter, Studien und Leumund, allfällig sonstiger Ausweise in literarischer und pädagogischer Beziehung und einer kurzen Darstellung ihres bisherigen Lebens- und Bildungsganges, bis zum 1. Juli nächsthin der Bezirksschulpflege Lenzburg einzureichen. (H. R. S. 201)

Aarau, den 9. Juni 1893. [OV266]

Für die Erziehungsdirektion:
Stäubli, Direktionssekretär.

Kurhaus Brod Flums

1600 Meter ü. M. **Kanton St. Gallen** 1600 Meter ü. M.

ist wieder eröffnet. Herrliche Alpenwelt. Prachtvolle Spaziergänge. Schöne Wohn- und Schlafzimmer. Frische Kuh- und Ziegenmolken. Täglicher Botenverkehr mit Flums. Schönster und billigster Aufenthalt für Sommerfrischler und Erholungsbedürftige.
Nähere Auskunft erteilt
(OF7320) [OV268] **Lukas Manhart.**

Vakante Lehrstelle.

An der Mädchenoberschule der Stadt St. Gallen ist infolge Resignation auf Beginn des zweiten Trimesters eine Lehrstelle neu zu besetzen. Gehalt **2400 Fr.** mit Alterszulage bis auf **3000 Fr.** und Pensionsberechtigung bis auf 75 % des Gehaltes.

Anmeldungen sind bis zum 25. Juni l. J. dem Präsidenten des Schulrates, Herrn Bankdirektor **A. Saxer in St. Gallen**, einzureichen.

St. Gallen, 9. Juni 1893.

(O 2246 [O V 251]) Die Kanzlei des Schulrates.

Das Hauptdépôt
der bewährten
Bollinger
Armbrüste
nebst Scheiben, Scinen, Bolzen
[O 265 V] besitzt (O F 7330)
Jakob Bremi,
Spielwaren-Magazin,
beim Grossmünster **Zürich.**

In den nächsten Tagen wird zur Ausgabe gelangen:

2. Lieferung
von [O V 271]
Geschichte des Feldzuges von 1800
in Ober-Deutschland, der Schweiz und Ober-Italien
von
Reinhold Günther.
Vollständig in drei Liefg. à Fr. 1.20.
J. Hubers Verlag in Frauenfeld.

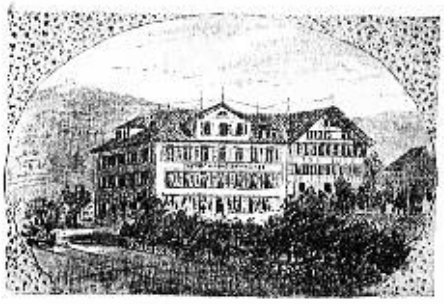
Zur Probe:
ohne Nachnahme oder Vorausbezahlung: **Streichinstrumente u. Zithern**, Bogen, Etuis, Saiten etc. zu billigsten Preisen in bester Qualität. [O V 367]
Otto Jaeger, Frankfurt a. O.
Illustr. Preislisten gratis und portofrei.
Reparaturen kunstgerecht.

Pianos, Harmonium & Instrumente aller Art.
Musikalien-Kataloge franko
Phil. Fries, Zürich
Für die Hh. Lehrer besondere Vorzugspreise.
O V350]

Orell Füssli-Verlag
versendet auf Verlangen gratis und franko den Katalog für Lehrer an Gewerbe-, Handwerker und Fortbildungsschulen.

— **Teufen.** —
Gasthof und Pension zur Linde

Kanton Appenzell A. Rh.



Haltestelle der Appenzeller Strassenbahnen.

Unterzeichneter erlaubt sich ergebenst, seine kleineren und grösseren Räumlichkeiten den Tit. **Vereinen, Schulen, Touristen, Passanten u. Kuranten** in gefällige Erinnerung zu bringen. Schattiger Garten, Kegelbahn, Badzimmer. Grosse, gutbediente Stallung. Besonders für Kuranten angenehmer Aufenthalt bei mässigen Preisen. [O V 261]

Pensionspreis Fr. 3. 50 bis 5 Fr.

In jeder Beziehung prompte und reelle Bedienung zusichernd empfiehlt sich ergebenst
(Ma 2827 Z) ***Heinrich Oertli.***

— **Toggenburg.** —
Gasthof z. Traube Rosenbühl

Kappel. — Restaurant. Grosser Saal. Bäder. Telephon. Post und Telegraph. Elektrische Beleuchtung.

Ebnat. — Schöner Aussichtspunkt. Kegelbahn. Schattige Terrassen. Telephon. Ausgezeichnetes Teleskop.

Telegramm-Adresse. ***„Traube Kappel."***

Beide Etablissements besonders empfohlen für Schulausflüge.

Mittagessen zu 70 Cts., 1 Fr., Fr. 1. 30 und Fr. 1. 50.

Sorgfältige und reelle Bedienung in Speisen und Getränken zusichernd, empfiehlt sich bestens [O V 262]

Der Besitzer: **A. Dütschler.**

Hotel und Pension
zum goldenen Schlüssel
— **Altdorf,** Kanton Uri. —

Erstes Hotel mit prachtvollem Speisesaal und schattigem Garten. Für Schulen und Vereine billigste Preise. Platz für 250 Personen. Omnibus bei Ankunft der Schiffe in Flüelen und Station Altdorf.

Es empfiehlt sich bestens [O V 259]

Alb. Villiger-Epp, Propr.

Restauration zur Waid
(oberhalb Wipkingen)

1 Stunde von Zürich, 3/4 Stund von Station Oerlikon.

Grosse Gartenwirtschaft

mit gedeckter **Trinkhalle, ca. 1200 Personen** fassend, eigenem **Kinderspielplatz** nebst grossem Waldpark. **Schönster Aussichtspunkt** auf **Zürich, See, Glarneralpen und Limmattal.**

Warme und kalte Speisen, reelle Land- und Flaschenweine (Waidwein, eigenes Gewächs), in- und ausländisches Flaschenbier, prompte und freundliche Bedienung. Für Vereine und Schulen sehr lohnender Ausflugsort. Reduzirte Preise. Empfiehlt sich bestens (O F 7302)

[O V 264] **Fr. Knecht,**

Ernstes und Heiteres
aus Schule und Haus.

Aufsatz: Kolumbus Ende. Eine Überschrift lautet: Kolumbus Ente.

Etymologisches. Mit welchem deutschen Worte ist das Wort genou verwandt? Antwort: Genuss.

Aus Aufsätzen: Ich hütete mich, meinen Nächsten nach seiner Oberfläche zu beurteilen.

Zürich gehört mitunter zu den schönsten Städten der Schweiz.

Beim Anblick dieser Zäne wurde das Volk sehr gerührt.

Demosthenes ... Zur Einübung des Mienenspiels stellte er sich stundenlang vor seinen Spiegel, um darin die Oberhand zu gewinnen.

Der Verstand ist der fünfte Sinn.

Aus einer Entschuldigung: Entschuldigen Sie, dass mein Bruder nicht in die Schule kommt, der Doktor weiss noch nicht, was ihm fehlt.

Nachdem Ankus Martius gestorben war, ernannte er den Tarquinius zum Vormund seiner Söhne.

Der Kranke bedarf der Ausbesserung.

— Lehrer: Aber, was machst Du denn da? Deine Zeichnung gleicht ja eher einer Kuh als einem Pferd.

Schüler: Herr Lehrer, es ist ja eine Kuh.

Die beste Methode für dich ist diejenige, die du vollkommen inne hast.
Reiser, Aphorismen.

Wende nicht zwei Worte an, wo's mit einem getan ist. *Rückert.*

Die Bildung behält wie das Gold an jedem Ort den innewohnenden Wert.
Epiktet.

Wer sein eigener und *einziger* Lehrer sein will, hat einen Narren zum Jüngel. *J. v. Müller.*

Der Weise wird immer weiser von der Sprache, immer närrischer der Narr.
Goltz.

Es ist pädagogische Tyrannei, vorher bestimmen zu wollen, was ein einzelnes Kind werden soll. Lasse es wachsen und sich entwickeln. *Diesterweg.*

Briefkasten.

Hrn. *M. in Poschiavo.* Zu Ihr. Zweck und an Ihr. Ort empfehlenswert: Wünsche, Alpenpfl. siehe letzte lit. Beil. Verpackung der Pfl. zwischen zwei Karten oder in kl. Schacht. „ohne Wert". Die Adr. von Hrn. H. S. brieff. Hrn. Prof. H. Liegt uns schon lang als Pflicht ob, die nicht verg., nächstens ab. erfüllt wird. Hrn. *B. in B. und D. in S.* Rist in nächst. lit. Beil. mögl. Hrn. *Dr. J. E. in Z.* Recht so und gerne bald wieder. So nützt die L. Z. Hrn. *L. in A.* Wird geschehen. *E. S.* Das Turnbüchlein kam erst gestern aus zu Hand. Soll Beacht. finden.

Kleine Mitteilungen.

— Etwas höchst Überflüssiges tut der Bundesrat, indem er eine Broschüre über das schweizerische Schulwesen für die Weltausstellung in *englischer* (!) Sprache herausgibt. Wer unser Schulwesen in Chicago studiren will, kann sicherlich deutsch. Nach der vorzüglichen Arbeit über die „Unentgeltlichkeit der Lehrmittel" im Jahrbuch hätte auch die besondere Schrift über dieses Thema unterbleiben können. 3000 Fr. fortgeworfen, das ist alles, was damit erreicht ist.

— In Berlin starb der um das Turnen verdiente *Dr. W. Angerstein*, in Leipzig der durch seine Naturschilderungen bekannte Dr. *Masius*.

— *England*. Im ersten Halbjahr gewährte das Erziehungsdepartement auf 155 Gesuche hin 141 Pensionen im Betrag von 20 bis 30 £. Die neulich vom Parlament zu Ruhegehalten bestimmten 5000 £ sind somit manchem Lehrer zu gut gekommen. Eines der Gesuche war zum achtenmal (jährlich einmal) gestellt.

— Aus dem *Wallis* wird gemeldet, dass von 20 Schülern in einer Gegend nur 2 das geforderte Abgangsexamen der Primarschule bestehen konnten. In Morgins sei letzten Winter die 60 Schüler zählende Schule eingegangen. Nur die kühnsten Schüler konnten während des Winters die nächste Dorfschule besuchen. — Schlaf. Art. 27, schlaf!

— *Luzern* richtet an die Bundesversammlung ein Gesuch betr. die *Landesbibliothek*, dessen Schlusssatz lautet: Die Landesbibliothek hat als sekundären Zweck die Sammlung der Helvetica von der Gegenwart nach rückwärts. Die Erfüllung dieses Zweckes wird der Bürgerbibliothek Luzern überwiesen, dieselbe wird hiefür vom Bunde angemessen subventionirt.

— Herr Apotheker *Studer* in Bern hält diesen Sommer einen drei Wochen dauernden Kurs (je Montag und Donnerstag 5-6 im Gymnasium zu Bern) über Pilzkunde.

— Freunde der französischen Sprache machen wir auf die soeben erschienene Schrift von *G. Bloch* in Biel aufmerksam, die im Anschluss an die Petition Havet an die französische Akademie die *Reform der französischen Orthographie* behandelt.

Schwändi-Kaltbad

ob Brünigstation **Sarnen** in Obwalden

ist mit 11. Juni eröffnet. Eisenhaltige Mineralbäder, Douchen mit neuer Einrichtung, von Ärzten anerkannte und sehr bewährte Heilquelle für Schwächezustände. Klimatischer Alpenkurort 1444 *m* über Meer. Ruhiger Aufenthalt, angenehme Spaziergänge, schattige Wälder, hübsche Aussichtspunkte. **Pension** (4 Mahlzeiten und Zimmer) à **4½** und **5 Fr.** Anerkannt gute Küche. (OF 7181)

Es empfehlen sich bestens [OV 243]

Kurarzt: **Dr. Ming.** **Gebr. Alb.** und **J. Omlin.**

Anzeige und Empfehlung.

Pension und Restauration zum Belvoir

Telephon. **Nidelbad.** *Telephon.*

1 Stunde von Zürich an der Bahn- und Dampfbootstation Rüschlikon. Schönster Aussichtspunkt am See, mit schattigen Garten-Anlagen. Sehr beliebter Ausflugsort und geeigneter, ruhiger Sommer-Aufenthaltsort. Mässige Pensionspreise, gute Küche, reelle Weine. Empfiehlt sich den geehrten Herrschaften, Schulen, Vereinen und Hochzeiten bestens unter Zusicherung guter Bedienung.

[OV 267] **C. Michel,** Wirth.

Pension zum Schweizerhaus,

Klosters-Dörfli, Kt. Graubünden.

In schöner, freier Lage, gute Küche. Pensionspreis 4 Fr., Zimmer inbegriffen. [OV 244]

Es empfiehlt sich bestens ***Fl. Grass.***

Soolbad und Luftkurort zum Löwen

in **Muri,** Aargau.

Saison vom 1. Mai bis 1. Oktober.

Ausgiebige Gelegenheit zu lohnenden und leicht auszuführenden Spaziergängen. Eigene Forellenfischerei. **Pensionspreis, Zimmer inbegriffen, Fr. 4. 50 bis Fr. 5. 50. Für Familien nach Abkommen.** Badearzt: **Dr. B. Nietlispach.** — Prospekte und nähere Auskunft erteilt [OV 248]

A. Glaser.

Walchwyl am Zugersee.

Klimatischer Kurort

und

Kneippsche Wasserheilanstalt

empfiehlt sich allen **Kur-** und **Erholungsbedürftigen** durch seine herrliche, geschützte Lage, neue komfortable Einrichtung des Etablissement. Pensionspreis mit Zimmer von 4 bis 5 Fr., für Familien nach Übereinkunft. Telephon im Hause. [OV 250]

Prospekt gratis

durch den Kurarzt: **Dr. Hediger.** und *den Besitzer:* **J. B. Hürlimann.**

Mineralbad Andeer

1000 Meter ü. M. **Kt. Graubünden** Splügenstrasse.

Eisenhaltige Gipstherme für Brust- und Magenkranke. Neu eingerichtete Eisenmoorbäder bei Schwächezuständen. Reizende Ausflüge und Waldpartien in der Nähe (Viamala, Roffla, Piz Beverin etc.)

Post- und Telegraphenbureau im Hause. Pensionspreis 5 Fr., Zimmer von 1 Fr. an. [OV 228]

Kurarzt: **Dr. Jules Gaudard.** **Frau Fravi.**

Sekundarlehrerstelle.

An der Sekundarschule Sernfthal (Kt. Glarus) ist eine zweite Lehrstelle kreirt worden. Fächer: Deutsch, Französisch, ev. Englisch, Geschichte, Singen und Turnen. Anfangsgehalt 2200 Fr. (OF7133)

Anmeldungen unter Beilegung von Zeugnissen und Begleitschreiben nimmt bis zum 1. August l. J. entgegen der Präsident der Sekundarschulpflege Sernfthal. [OV238]

A. Rothenberger, Pfr., Matt.

Harmonium-Reparaturen

werden in meinem Atelier sowie auswärts mit Garantie ausgeführt.

Neubau- u. Stimmungen.

Es empfiehlt sich bestens (OF7333)

Hugo Koch,

Harmonium-Fabrikant

[OV270] **Zürich-Wollishofen.**

Pianofabrik H. Suter

Pianogasse 14, Zürich-Enge.

Lager

Bahnhofplatz 5. I.

(OF6227) **ZÜRICH.** [OV132]

Verkauf, Tausch, Vermietung, Stimmungen u. Reparaturen.

Apparat

für richtige Federhaltung.

Bei gleichzeitigem Gebrauch durch sämtliche Schüler einer Klasse Erfolg in kürzester Zeit vollständig. Bestellungen unter 10 Stück (à 25 Cts.) werden nicht berücksichtigt. [OV149]

H. Schiess, Lehrer, Basel

In vielen Schulen eingeführt und als ausgezeichnetes Unterrichtsmittel anerkannt.

Dr. Emil Otto,

Gesprächbuch.

Englisch-Deutsch.

— **8. Auflage.** —

Französisch-Deutsch.

— **26. Auflge.** —

Preis gebunden à 1 Mark, in Partien billiger.

Probeexemplare wollen direkt vom Verleger verlangt werden.

J. B. Metzlerscher Verlag, Stuttgart. [OV245]

Ausschreibung einer Lehrstelle

an der Primarschule Winterthur.

Es soll an der Primarschule Winterthur unter Vorbehalt der Genehmigung der Gemeinde auf Beginn des kommenden Wintersemesters eine **Klasse für Schwachbegabte** eröffnet werden. Lehrer, welche das zürcherische Wahlfähigkeitszeugnis besitzen und glauben, die nötige Befähigung für die Leitung einer solchen Klasse zu haben, werden hiermit eingeladen, ihre Anmeldungen unter Beilegung von Zeugnissen bis zum 8. Juli a. c. dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn Professor *Baumgartner*, einzureichen, welcher bereitwillig die nötige Auskunft über die neu zu kreirende Lehrstelle erteilen wird. [OV252]

Winterthur, 8. Juni 1893.

Die Stadtschulpflege.

Stottern!

Sprachheil-Institut Walther,

jetzt Bern, Rabbenthal, Nischenweg 13, heilt Sprachleiden aller Art schnell und sicher. Nur noch kurze Zeit in der Schweiz. Meldungen sofort. [OV254]

Gebr. HUG & Co.

ZÜRICH

Musikalien- u. Instrumenten-Handlung.

Harmoniums *für Kirche, Schule und Haus aus den besten Fabriken von Fr. 110.* — b. **Alleinvertretung** *der amerikanischen*

ESTEY-COTTAGE-HARMONIUMS.

Alle andern an *Schönheit* der *Klangwirkung* und *Mannigfaltigkeit* der *Registerfärbung* **weit** übertreffend, dem europäischen Klima genau angepasst.

Das Haus Estey leistet ***nur Garantie*** für die in der Schweiz ***durch unsere Häuser*** bezogenen Instrumente [OV 870]

Billige Pedal-Harmoniums für Lehrer zum Üben im Hause.

Schul- und Studier-Pianos von Fr. **575** an.

Pianetti, 5 Oktaven, **Fr. 375.**

KAUF — TAUSCH — MIETE — TERMINZAHLUNG.

Gebrauchte Klaviere *in gutem Stande* ***sehr billig*** zu verschiedenen Preisen.

Streich-, Blas- und andere **Instrumente** in grösster Auswahl

Saiten für **alle Instrumente.**

Grösstes Musikalien-Lager der Schweiz.

VORZUGSPREISE FÜR LEHRER.

Für Künstler und Liebhaber.

Nach künstlerischem Rate zusammengestellte

Requisiten zur Aquarellmalerei.

Sortiment A. Preis M. 12. —

enthält: Solides Blechetui mit 16 **feinsten Künstlerfarben** in Näpfchen; 7 Pinsel; Aquarellblock 27×18 *cm* aus feinst engl. Whatmanpapier; Anleitung zur Aquarellmalerei von Barret (engl. Aquarellist).

Sortiment B. Preis M. 12. —

enthält vorstehende Zusammenstellung, nur statt 16 Farben in Näpfchen 12 **feinste Künstlerfarben** in Zinntuben.

Sortiment C. Preis M. 8. —

enthält: Gutes Blechetui mit 14 **Studienfarben** in Zinntuben, sonst alles wie oben.

Bei Weglassung der Anleitung jedes Sortiment M. 1.20 billiger. [OV128]

Versandt nur gegen Nachnahme oder Vorauseinsendung, jedoch portofrei in ganz Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Schweiz.

Albert Seckstein, München,

Papier-, Mal- und Zeichenutensilien-Handlung.

Man verlange einfach: Sortiment A, B oder C

Grosse illustr. Preisliste steht kosten- und portofrei zu Diensten!

Verlag W. Kaiser (Antenen) Bern.

Schweizer. Geographisches Bilderwerk, 12 Bilder, 60/80 *cm*.

Serie I: Jungfrau-Gruppe, Lauterbrunnental, Genfersee, Vierwaldstättersee, Bern, Rhonegletscher.

Serie II: Zürich, Rheinfall, Lugano, Via Mala, Genf, St. Moritz. Preis pro Bild Fr. 3.—, auf Karton mit Ösen 80 Cts. mehr pro Exemplar. [OV383]

Kommentar zu jedem Bild à 25 Cts.

Bilderwerk für den Anschauungsunterricht, 9 Tafeln 60/80 *cm*. Preis pro Bild 3 Fr.

Inhalt: Familie, Schule, Küche, Garten, Wald, Frühling, Sommer, Herbst, Winter. — Kommentar zu jedem Bilde à 25 Cts.

Leutemanns Tierbilder, Menschenrassen, Völkertypen, Kulturpflanzen u. s. w. Preis Fr. 1.50 bis Fr. 3.75 pro Bild.

Neues Zeichnen-Tabellenwerk für Primar-, Sekundar- und gewerbliche Fortbildungsschulen. 48 Tafeln 60/90 *cm*, Preis Serie 1: Fr. 8.50; Serie II: Fr. 10.—.

Das Volkslied. Sammlung schönster Melodien. **4.** unveränderte Auflage.

Preis 30 Cts. Auf jedes Dutzend 1 Freiexemplar.

Soeben ist erschienen:

Wernly, G., **Aufgabensammlung für den Rechnungsunterricht an schweizerischen Mittelschulen.** Heft I: Rechnen im unbegrenzten Zahlenraum mit mehrfach benannten Zahlen. Preis 40 Cts., auf jedes Dutzend 1 Freiexemplar.

Grösstes Lager von Lehrmitteln aller Stufen und Fächer. — Examenblätter. — Heftfabrik. — Schreib- und Zeichenmaterialien.

Katalog und Prospekte gratis!

Bitte Herauszuschneiden.

Vorzügliche [OV 263]

VERWENDUNG für MAGGI'S SUPPENWÜRZE

(Zu viel schadet dem Geschmack.)

Zur Herstellung von guten Fleischsuppen füge zu jeder nur mit Wasser zubereiteten Suppe nach dem Anrichten per Person einen schwachen Theelöffel voll Würze. Ebenso wird eine schwache Bouillon mit wenigen Tropfen von Maggi's Suppenwürze hochfein.

Zu allen Gerichten, zu welchen man gewöhnlich Fleischbrühe verwendet, genügt Wasser mit Zusatz einiger Tropfen Würze.

Zum Verlängern setze zu ein viertel Liter gewöhnlicher Bouillon drei viertel Liter siedendes Wasser, etwas Salz und zwei Theelöffel voll Würze. So erhält man, da ein viertel Liter gleich einem Teller ist, statt eines Tellers vier Teller voll schmackhafterer und besser aussehender Fleischbrühe wie bisher und erspart die dreifache Auslage an Fleisch.

Zu reiner Fleischsuppe siede ein wenig Nierenfett in schwachem Salzwasser, allfällig mit Gemüsen, und füge nach dem Anrichten auf einen Liter zwei Theelöffel voll Würze hinzu.

Suppen mit Gries, Teigwaren, Knödeln etc., nur mit etwas Nierenfett in schwachem Salzwasser gekocht, allfällig mit einem Rest Gemüse (Kraut), werden köstlich, wenn man nach dem Anrichten per Person einen halben Theelöffel von der Würze beifügt. Reibe Muskatnuss darüber.

Gesottenes Rindfleisch bleibt saftig und nahrhaft, wenn man das Fleisch in siedendes Wasser einlegt und der erhaltenen Suppenbrühe nach dem Anrichten einen Theelöffel voll Würze beifügt.

Zu Bouillon mit Ei: Ein ganzes Ei oder nur das Eigelb wird mit heissem Wasser und etwas Salz in einer Tasse angerührt und ein Theelöffel voll Würze hinzugetan.

Leere Fläschchen werden billigst nachgefüllt.

Orell Füssli-Verlag

versendet auf Verlangen ***gratis und franko*** *den Katalog für* ***Handwerker-, Gewerbe- und Fortbildungsschulen.***

Druck und Expedition des Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

38. Jahrgang. 1893.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich.

№ 24. Erscheint jeden Samstag. 17. Juni.

Redaktion:
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Neumünster, Zürich; G. Stucki, Sekundarlehrer, Bern; E. Balsiger, Schuldirektor, Bern; P. Conrad, Seminardirektor, Chur; Dr. Th. Wiget, Seminardirektor, Rorschach. — Einsendungen gef. an Erstgenannten.

Inhalt: Was nun? — Ein Relief der Schweiz. — Glarnerischer Lehrerverein. — Zürcherische Schulsynode. — Aus der Natur. — Aus Pressstimmen über die Schuldebatte im Nationalrat. — Aus amtlichen Mitteilungen. — Schulnachrichten.

Was nun?

Die Erledigung, welche die Motion betreffend den Schulartikel (Art. 27 der Bundesverfassung) im Nationalrat gefunden hat, erfährt in der Tagespresse die verschiedenste Beurteilung. Auf der einen Seite wird die Annahme der Motion als ein bedeutungsvoller Schritt vorwärts, als eine Kundgebung zu Gunsten der Unterstützung der Volksschule durch den Bund bezeichnet, mit der die Freunde der Schule sich für einmal zufrieden geben können. Weniger optimistisch urteilen die Basl. Nachr.; man habe die Schwierigkeiten der Frage nur umgangen, nicht gehoben, dieselben werden sich in nächster Zeit schon zeigen. Die Blätter des Zentrums freuen sich der „Reduktion des Wertes", welche die Motion Curti durch die Anträge des Hrn. v. Steiger erfahren habe, und sehen in dem Entscheid des Nationalrates — ein schönes Zeugnis für eine Mehrheit von 81 gegen 35 — nicht viel mehr als eine platonische Beschlussfassung. Die Ausführung des Art. 27 werde noch lange auf sich warten lassen, aber von Zeit zu Zeit die Angelegenheit zu besprechen, das habe sein Gutes, meint ein grosses Tagesblatt in freisinniger Toga, während das Organ der Bernischen Konservativen in der Erheblicherklärung der Motion — der Wunsch ist der Träger des Gedankens — ein „ehrliches Begräbnis" derselben erblickt. Dass die Kolonnen des eidgenössischen Vereins und der Ultramontanen aller Schattirungen den weitern Schlaf des Art. 27 wünschen, braucht nicht wiederholt zu werden. Fast mit Wohlgefallen deuten konservative Blätter mit Rücksicht auf die Schulfrage auf das „Zehnmillionendefizit" der eidgenössischen Staatskasse (die h. Räte genehmigten die eidg. Rechnung anstandslos) hin, und ihrem patriotischen Sinn winkt „die tröstliche Aussicht, dass sich dieses Defizit zu einem chronischen gestalten wird." Unfall- und Krankenversicherung, Militärausgaben und andere Anforderungen an den Bund werden mit rührender Geschäftigkeit in den Vordergrund gestellt, um zu beweisen, dass für die Volksschule nichts herausschaue. Was soll der Eifer, mit dem die Motion Curti zu den Toten gewünscht wird? Ist er nicht in allererster Linie ein Zeugnis für die Bedeutung, welche die Elemente, die allzeit gegen Besserung der Volkszustände, gegen Hebung der Volksbildung, gegen den Fortschritt überhaupt gewesen sind, der Ausführung von Art. 27, ja der geringsten Anbahnung einer solchen beimessen? Gerade hierin liegt aber für alle, die nicht in gleicher Weise von dem Abteil des Vorurteils, der Engherzigkeit des Konfessionalismus und Kantonalismus aus die Welt rückwärts nur betrachten, ein Sporn, nicht zu rasten und nicht zu rosten, bis die Hilfe des Bundes der Volksbildung in den breitesten Schichten zu gute kommt. Ob dies mit oder ohne Revision des Art. 27 geschehen wird, gering sind die Schwierigkeiten nicht, die der Lösung der Aufgabe entgegenstehen. Mit Recht erinnert die B. N., dass der verstorbene S. Vögelin schon 1882 die Schulfrage als eine politische Frage angesehen habe. Je mehr sie als solche — und nach ihrer wirtschaftlichen Bedeutung — aufgefasst wird, um so mehr wird auch der Gesichtspunkt des Gesamtvaterlandes über dem des Konfessionalismus und Kantonalismus stehen. Einmal muss die Entscheidung zwischen diesen Gegensätzen kommen. Dass die Nationalratsdebatte die konfessionelle Frage bei Seite liess, dass der Kulturkampf vermieden wurde, deuten die Gegner der Motion als eine Einsicht, die den Radikalen durch den Konraditag von 1882 geworden. Das Entgegenkommen von dieser Seite, das den konfessionellen und kantonalen Verhältnissen die grösstmögliche Rechnung trägt, erwidern die Ultramontanen damit, dass sie jeden Versuch, dem Art. 27 weitere Folgen zu geben, den Krieg erklären. Das wird auch in Zukunft ihre Taktik sein; aber es wird die Mehrheit der Räte auf die Dauer nicht hindern, ihren Anschau-

ungen durch mehr als platonische Beschlüsse Nachdruck zu geben, und wenn es sich um Bund und Fortschritt und Ultramontanismus und Kirche handelt, so wird die grössere Phalanx aufrücken, von welcher der Bundespräsident in seiner Rede gesprochen. Mögen die Konservativen noch so sehr bestrebt sein, den Entscheid des Nationalrates vom 7. Juni als nichtssagend, ja die ganze Debatte als Zeitverlust hinzustellen, so gross ist die politische Unehrlichkeit in unsern Räten nicht, dass eine Motion mit so grosser Mehrheit angenommen würde, um — sie zu begraben. Das zum wenigsten darf als Resultat der Schuldebatte angenommen werden, dass der Nationalrat durch seinen Entscheid die Notwendigkeit und Berechtigung der Bundeshilfe für die Volksbildung anerkannte. Über wie, wie viel und unter welchen Bedingungen wird die nicht allzuferne Zukunft entscheiden. Indem der Bundesrat dem Auftrag nachkommt, der ihm vom Nationalrat geworden, wird er in erster Linie die konstitutionelle Seite der Frage zu prüfen haben, ehe er die Angelegenheit materiell behandelt. Nach den Andeutungen des Hrn. Bundespräsidenten hält der Bundesrat zur Gewährung von Bundessubsidien für die Primarschule eine Revision des Artikels 27 für notwendig. Die Anregung des Hrn. Schenk, zunächst die Subvention der Fortbildungsschulen ins Werk zu setzen, ist wohl mehr als seine persönliche Ansicht, und die „Ostschw.“ ist vielleicht nicht ferne von der Wahrheit, wenn sie in der Andeutung des Hrn. Bundespräsidenten das sieht, was der Beschluss nach Jahr und Tag gebären wird. Ohne Zweifel wäre die Unterstützung der Fortbildungsschulen durch den Bund am leichtesten durchzuführen. Als eine Abschlagzahlung an die grosse Sache der Bildung der „breiten Schichten des Volkes“ wäre dieser Schritt vielen willkommen. Die versprochene Million würde nicht zu weit reichen. Wie stellt sich die Lehrerschaft zu der Frage: Primarschule oder Fortbildungsschule?

Wir erachten es als geboten, dass die Lehrer in kleinern und grössern Kreisen sich darüber aussprechen. Nach dem Entscheid des Nationalrates handelt es sich weniger mehr um die Darlegung der Notwendigkeit einer Bundesunterstützung für die Volksschule, als um das Wie, Wozu und die Bedingungen der Bundesbeiträge; die konstitutionelle Seite der Frage dürfte eher den Räten überlassen werden. Die Resultate der Besprechungen und Meinungsäusserungen wären, unter Beifügung neuer Gesichtspunkte und Argumente, in dem Organ der schweiz. Lehrerschaft zu veröffentlichen. Sie hätten einer einheitlichen Bearbeitung und Verwertung als Grundlage zu dienen und dann, sei es nach Beratung einer Delegirtenversammlung oder des Lehrertages, wenn dies noch früh genug ist, weiter befördert zu werden. Die Sektionen des schweiz. Lehrervereins stehen leider erst auf dem Papier; der Zentralausschuss hat deshalb kein Mittel, die Lehrervereinigungen zu Stadt und Land um Eintreten in die aufgeworfene Frage anzugehen. Das hindert uns nicht, von dieser Stelle aus die Vorsitzenden der Lehrervereinigungen, gross und klein, in Stadt und Land, zu ersuchen, die Angelegenheit von sich aus zur Beratung zu bringen, darüber in der „Schw. L.-Z.“ Bericht zu erstatten und damit eine grössere und weiterreichende Verständigung anzubahnen.

Noch eines. In der Bundesversammlung wurde mit einem gewissen Nachdruck gesagt, die Frage der Bundesunterstützung für die Volksschule sei von Lehrerkreisen ausgegangen und nur von diesen getragen. Um die Frage mit Erfolg zu behandeln, ist es notwendig, wie wir schon früher betont haben, die Schulfrage in Volkskreisen zur Besprechung zu bringen. Man redet uns politische Tätigkeit nach. Sei es diesmal nicht umsonst: Jeder von uns gehört einem politischen, einem gemeinnützigen, volkswirtschaftlichen oder einem Gemeindeverein an. In diesen Kreisen ist die Frage anzuregen, zu diskutiren. Jeder von uns kann hiefür etwas tun. Handeln ist unsere Pflicht. Die Gegner gebieten uns dies.

Ein Relief der Schweiz. *)

Hr. Topograph Fr. Brüngger in Winterthur, der schon früher Arbeiten dieses Genres geliefert hat, (ein Relief von Winterthur im Massstabe 1 : 25,000 und ein solches vom Kanton Zürich im Massstab 1: 125,000) fasste 1881 den Plan, ein Relief der Schweiz anzufertigen. Die Grösse der Arbeit, die Unvollständigkeit des Siegfriedatlas in einzelnen Partien hielten ihn ab, den Massstab 1: 200,000 zu wählen; er entschloss sich, seiner Arbeit die Reliefkarte von Leuzinger zu Grunde zu legen mit dem Masstabe von 1 : 530,000 und einer Aequidistanz von 100 *m*. Die Arbeit muss eine unendlich mühsame und zeitraubende gewesen sein, wenn wir bedenken, dass vom Spiegel des Langensees 197 *m* bis zum Gipfel der Monte Rosa 4638 *m* 45 Höhenschichten à 0,2 *mm* Dicke erforderlich waren. 50 Abdrücke des Kurvenbildes der Leuzinger-Karte mussten also das Material liefern, um nach und nach das Relief der Schweiz aufbauen zu können. Die Schichten, 0,2 *mm* sind so gewählt, dass sie der Wirklichkeit entsprechen und somit das Relief keine Überhöhung aufweist. Das bringt es nun freilich mit sich, dass der höchste Punkt des Reliefs nur 0,855 *cm* über dem niedrigsten sich befindet, erlaubt aber auch, auf dem Raum von 68/47 *cm* ein vollständig genaues Abbild der Schweiz nach den drei Dimensionen vor uns zu haben. 1887 war das Papierrelief vollendet. Nach vielfachen Proben gelang es, ein galvanoplastisches Negativ aus Kupfer zu erhalten, das eine lang-

*) Topographisches Relief der Schweiz von Fr. Brüngger und R. Scheuermeier in Winterthur. Ausgabe ohne Karte Fr. 15. —, mit Karte Fr. 25.

jährige Reproduktion in Gips ermöglicht. Diese Vervielfältigung geschieht durch Herrn Kartograph Scheuermeier in Winterthur.

Herr Brüngger, hiemit nicht zufrieden, wünschte nun, dem Relief auch die topographische Karte aufzusetzen. Die Hauptaufgabe bestand darin, ein Kartenblatt im Folio herzustellen, welche sich vollständig dem Relief anschmiegt, ohne unleserlich zu werden oder sich zu verschieben und ohne zu zerreissen. Diese Aufgabe ist so vollständig gelöst, dass man auch in den schwierigsten Partien nur ganz unbedeutende Krümmungen der Längen- und Breitenlinien beobachtet und die Höhenschichten sind noch ganz deutlich erkennbar. So ist denn diesem Relief die grösstmögliche Vollkommenheit zuzugestehen und es löst die schwierige Aufgabe, bei verhältnismässig kleinem Massstabe ein vollkommen getreues Abbild der orographischen Verhältnisse der Schweiz zu bieten. Herrn Brüngger schwebt der Gedanke vor, ein Relief im Massstabe von 1 : 200,000 sollte, den Ansprüchen der genauen Topographie vollkommen entsprechend, unsern Schulen ein gutes Unterrichtsmitttel in der Schweizergeographie bieten.

Inwiefern kann und soll nun das von Herrn Brüngger erstellte Relief der Schule Dienste leisten? — Möge durch Schraffirung, Schummerung, Höhenkurven noch so viel geleistet werden, um der Plankarte den Eindruck des Reliefs zu geben, so ist es für den Schüler allezeit eine sehr schwierige Aufgabe, aus diesen konventionellen Zeichen heraus eine richtige Vorstellung von der wirklichen Bodengestaltung zu abstrahiren. Was dem Ingenieur, dem Offizier, dem Techniker eine Leichtigkeit ist, ist in vielen Fällen für unsere Schüler ein Ding der Unmöglichkeit. Modelle einzelner geographischer Objekte und Reliefs grösserer Teile der Erdoberfläche zum Verständnis zu bringen, die der direkten Anschauung sich entziehen. Und nun ist die Schweiz gerade ein äusserst günstiges Gebiet, um ohne die von den meisten Methodikern so sehr verpönte Überhöhung, also Übertreibung der vertikalen Masse, auch ein grösseres Gebiet zu plastischer Wirkung zu bringen. Auf diesem Relief imponiren unsere Hochalpen nicht durch ihre Höhe. Warum? Wenn wir auf unsern Alpenwanderungen inmitten unserer gewaltigen Bergriesen sind, so werden wir erdrückt durch die grossartigen vertikalen Verhältnisse, bei deren Wertung die Horizontalausdehnung nicht genügend in Rechnung gezogen wird. Das Relief bringt beide Dimensionen in die richtige Beziehung und mit grösster Leichtigkeit lässt sich ihm entnehmen, wie wenig, trotz der so grossartigen orographischen Vielgestaltigkeit unseres Landes auch unsere Hochalpen die Kugelgestalt der Erde im grossen Ganzen zu beeinträchtigen vermögen. In ähnlicher Weise bietet dieses Relief Anhaltspunkte zur Klarstellung einer grossen Reihe anderer Verhältnisse, die sich dem Lehrer ungezwungen aufdrängen und die eine Plankarte nur schwer ahnen lässt. So bietet also das Relief die Mittel, um erst recht ein volles Verständnis der Karten anzubahnen, die selbstverständlich stets das Hauptveranschaulichungsmittel für den Unterricht in der Geographie bilden müssen, und für welche auf grössere Ausdehnungen als z. B. die Schweiz, das Relief überhaupt nicht mehr eintreten kann.

An der Wandtafel aufgestellt oder horizontal hingelegt, kann dieses Relief, das an Gewicht sehr leicht ist, ganz gut für die im Halbkreis aufgestellte Klasse als Klassenlehrmittel dienen. An der Wand bildet es einen Zimmerschmuck, der jahraus jahrein Lehrer und Schüler zur Betrachtung und zum Studium einladet. Es bildet ein Hauptförderungsmitel für die Heimatkunde. — Das stumme Relief lässt aus leicht ersichtlichen Gründen auf der schweizerischen Hochebene die Orientirung vielfach als schwierig erscheinen und es schiene erwünscht, dass durch Anwendung von Farben die Kulturverhältnisse der verschiedenen Regionen illustrirt würden. Jedenfalls sollten z. B. die Seen und Hauptflüsse durch einen blauen Ton hervorgehoben werden.

Wir empfehlen den Herren Kollegen das Studium der beiden sehr fleissigen Arbeiten, die der Verwertung in der Schule durchaus wert und würdig sind, aufs angelegentlichste. Die ebenso fleissige wie verdienstliche Arbeit verdient auch in vollem Masse die Aufmerksamkeit und Unterstützung der Erziehungs- und Schulbehörden. Es sollte jede Schule in den Stand gesetzt werden können, dieses Veranschaulichungsmittel zu erwerben. *U. W.*

Glarnerischer Lehrerverein.

Ein herrlicher Maitag vereinigte am 29. vorigen Monats die glarnerischen Lehrer zu ihrer ordentlichen Frühlingskonferenz in Schwanden. Das Attenhofersche „Gott grüsse dich, mein Heimatland“ wurde frisch weggesungen, und Herr Sekundarlehrer *Auer*, unser Vereinspräsident, hielt eine nach Form und Inhalt gleich vorzügliche Eröffnungsrede. Fürs erste spricht er über den Wert und Zweck der Lehrerversammlungen, gipfelnd in den Worten des § 1 der Statuten: „Der Lehrerverein des Kantons Glarus will den Mitgliedern Gelegenheit darbieten zu gegenseitigen Mitteilungen von Kenntnis und Erfahrung in Schulsachen, damit der Unterricht immer gründlicher und den Bedürfnissen unseres Landes entsprechender werde und kein Lehrer und mit ihm keine Schule hinter den Forderungen der Zeit zurückbleibe; zugleich will er den Mitgliedern Gelegenheit verschaffen, sich kennen zu lernen und zu unverdrossenem Wirken zu ermuntern.“ Im weitern spricht der Vorsitzende vom Wesen einer rechten Schule und betont, dass erstens der Lehrer die Hauptsache in derselben sei, sodann nicht nur Verstandesbildung, sondern auch die Pflege des sittlich-religiösen Gefühls angestrebt werden solle; besonders soll Fellenbergs Wahlspruch befolgt werden: „Den Reichen gebricht es selten an Hülfe, stehe du den Armen und Verlassenen bei.“ Noch bringt Herr Auer die Errungenschaften im glarnerischen Schulwesen von den dreissiger Jahren bis auf den heutigen Tag zur Kenntnis und hofft, es werde die Zeit nicht mehr

allzuferne sein, da der Bund auch auf dem Gebiete der Volksschule mehr leisten werde, folgend der Devise: Der eine starke Bund für alle Kantone!

Hierauf folgte Protokollverlesung, Ablage der 1892er Vereinsrechnung und Bericht über die Verwendung der Zinsen der Schindlerstiftung. — Neu aufgenommen wurden die HH. Lehrer Menzi, Schwändi, und Dr. David, Glarus. — Der Jahresbericht über die Tätigkeit der Filialvereine, verfasst von Hrn. Lehrer *Zwicky*, Niederurnen, war mit dem bekannten Humor des Verfassers gewürzt. Aus dem Bericht geht hervor, dass in den vier Filialen fleissig gearbeitet wurde und eine Anzahl Themata zur Sprache kamen. Die praktischen Übungen waren weniger stark vertreten.

Statutengemäss kommt jeweilen in der Frühlingskonferenz ein Diskussionsthema zur Sprache. Dasselbe lautete diesmal: „*Die Notwendigkeit einer glarnerischen Sekundarlehrerkonferenz*, ihre Aufgabe und ihre Stellung zum Kantonallehrerverein.“ Hr. *Auer* referirte hierüber eingehend und überzeugend und legte dar, wieviel auf der Stufe der höheren Volksschule noch zu verbessern und zu erringen gesucht werden müsse, wie das aber nur durch gemeinsames Zusammengehen der betreffenden Lehrkräfte möglich sei. Die Bedenken und Befürchtungen, es würde eine Spezialkonferenz der Sekundarlehrer dem Gesamtverein Eintrag tun, widerlegt der Sprechende vollständig. Die HH. Schulinspektor *Heer, Dr. Haffter,* und Sekundarlehrer *Schlegel* unterstützen den Referenten, und es *anerkennt* die Versammlung die Notwendigkeit und Berechtigung einer glarnerischen Sekundarlehrerkonferenz.

Pro Schuljahr 1893/94 werden zum Auswendigsingenlernen die Lieder 18, 77, 83, 114 und 140 im Gesanglehrmittel von Ruckstuhl bestimmt. Ein Entwurf für eine Verordnung betreffend Schulgesundheitspflege soll im Herbst 1894 diskutirt werden.

Die zu erstellende schweizerische *Schulwandkarte* soll vor allem den Bedürfnissen der Volksschule entsprechen; deshalb soll der Zentralausschuss des Schweizerischen Lehrervereins ersucht werden, diesbezügliche Wünsche an geeigneter Stelle in Bern an Mann zu bringen.

In anbetracht der Überzahl an glarnerischen Seminaristen hatte der h. Regierungsrat den Stipendienkorb etwas höher gehängt, so dass vermeint wurde, es seien diese Stipendien ganz sistirt. Herr Schulinspektor *Heer* erklärte aber, dass es sich nicht um eine völlige Sistirung der Stipendien, dagegen um eine sorgfältigere Verabreichung derselben handle, so dass künftig erst auf grund der ersten Seminarzeugnisse bestimmt werden solle, ob ein Lehramtskandidat stipendienberechtigt sei oder nicht.

Ein Antrag, es möchten die Filialvereine im Laufe des Vereinsjahres den Entwurf von neuen *Statuten für den schweizerischen Lehrerverein*, wie sie in der Lehrerzeitung vom 27. Mai a. c. enthalten sind, in Beratung ziehen, wird zum Beschluss erhoben.

Im Herbst werden in *Glarus* die HH. *Rieder,* Niederurnen, und *Meyer*, Glarus, über den Geographieunterricht referiren.

In der am Nachmittag des nämlichen Tages erfolgten Hauptversammlung der Lehrer-Alters-Witwen- und Waisenkasse konnte der Vorsitzende, Hr. *Tschudi,* Schwanden, die erfreuliche Mitteilung machen, dass im Jahr 1892 von mehreren Testatoren dieser Kasse 3600 Fr. und im laufenden Jahre bis jetzt schon 10,000 Fr. vergabt worden seien. Anderseits hat freilich auch unser Institut unter dem allgemeinen Sinken des Zinsfusses zu leiden. Doch wenn dieser Wohltätigkeitssinn fortbesteht, was wir hoffen wollen, geht es immerhin eher vor- als rückwärts.

Zürcherische Schulsynode.

Samstag, den 10. Juni 1893.

Der Wahl der zwei Erziehungsräte wegen, die der Lehrerschaft zusteht, versammelte sich die zürch. Synode letzten Samstag ausserordentlicher Weise in der Peterskirche in Zürich. Nachdem die Töne des „Schweizerpsalm“ von Zwyssig verklungen, ergriff der Vorsitzende, Herr Seminarlehrer Utzinger, das Wort. Er entschuldigte eingehend die ungewohnte Zeit, auf welche diese ausserordentliche Synode angesetzt worden und gab die Erklärung ab, dass durch diese Abweichung vom alten Usus kein Präjudiz geschaffen werden solle für die Zukunft. Zwei böse Dämonen, so führte er weiter aus, Frost und Dürre haben vielenorts die Hoffnungen des Landmanns zerstört und seine Lebensfreudigkeit getrübt. Zwei andere Erscheinungen drohen nun auch die Schaffensfreudigkeit des Lehrers herabzudrücken, die Änderung der Wahlart der Lehrer, die ja allerdings nicht nach dem Vorschlag der Initianten sondern nach demjenigen des Kantonsrates neu geregelt worden ist, und die Initiative betreffend die Abschaffung der Ruhegehalte und der staatlichen Beiträge an die Witwen- und Waisenstiftung.

Die grosse Zahl derer, die sich gegen eine Änderung in der Wahlart des Lehrers aussprachen, lässt den Schluss zu, dass diese Änderung gar nicht eingetreten wäre, wenn der Kantonsrat die Initiative abschlägig beschieden hätte. Möge nun die Regierung dafür sorgen, dass das Obligatorium der Stimmabgabe überall streng durchgeführt werde, damit in kleinen Gemeinden die Lehrer nicht allzu leicht einer feindlichen Clique zu Opfer fallen. Wenn in der Frage betr. die Änderung der Wahlart die Lehrerschaft selbst geteilter Meinung war, so findet uns hingegen die Anregung betr. die Ruhegehalte geeint und die Synode ist in ausserordentlicher Weise besammelt worden, um das Volk aufzuklären über das wahre Wohl der Schule. Blicken wir nicht allzu pessimistisch in die Zukunft. Mehrere Erscheinungen beweisen uns, dass die Schul- und Lehrerfreundlichkeit nicht in dem Masse aus dem Zürchervolke geschwunden ist, wie die Urheber der Initiative behaupten, Während z. B. die Initiative in unheimlicher Stille Unterschriften warb, haben viele Gemeinden Besoldungserhöhungen beschlossen und die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel und Schreibmaterialien eingeführt. Die zürcherische Presse will mit ganz wenig Ausnahmen nichts wissen von einer Abschaffung der Ruhegehalte, auch die Arbeiterpresse stellt sich energisch auf unsere Seite. Dieser freundlichen Haltung wird die Lehrerschaft eingedenk sein! Nach Begrüssung der Herren Erziehungsdirektor Grob und Prof. Dr. Kleiner, der Abgeordneten des Erziehungsrates, erteilt der Vorsitzende dem Referenten, Herrn Sekundarlehrer *Kollbrunner* in Enge, das Wort über das Thema „Ruhegehalte für Lehrer.“

Dieser verbreitete sich einleitend über die geschichtliche Entwicklung der jetzt geltenden Bestimmungen über die Ruhegehalte und wies nach, wie nicht nur viele andere Schweizerkantone, sondern auch monarchische Staaten ihren gebrechlich gewordenen Lehrern Ruhegehalte ausrichten, in zum Teil viel freigebigerer Weise, als es bei uns geschieht. Er betonte sehr richtig, dass diese Ruhegehalte nichts anderes seien als ein Be-

standteil unserer Besoldung, der eine besondere Form der Ausrichtung habe und wie dafür die eigentliche Besoldung niedriger gehalten wurde. Gegen diese Institution der Altersversorgung als Ausgleich für die geringere Besoldung bildete sich im Kanton Zürich in den letzten Jahren eine feindliche Strömung. Der Referent stellte sich die Aufgabe, in erster Linie nach den Ursachen dieser feindlichen Stimmung zu forschen. Er machte nicht weniger als 16 Punkte namhaft, welche diese Erscheinung zum Teil zu erklären im stande sind.

In erster Linie mögen eine Reihe von Missjahren den Landmann dazu geführt haben, den Lehrer, dessen Einkommen nicht direkt von den Launen der Witterung abhängt und der vielfach in palastähnlichen Schulhäusern wohnt, als einem bevorzugten Stande angehörig zu betrachten. Er überschätzt vielfach die Erträgnisse des dem Lehrer zustehenden Pflanzlandes und die Höhe seiner Baarbesoldung. Er vergisst allzu leicht, dass die Fr. 1200 im Haushalte gar bald ausgegeben sind, und dass vielleicht hinter den glitzernden Fenstern der Lehrerwohnung eine zahlreiche Familie lebt, bei der oft Schmalhans Küchenmeister ist. — Viele Landwirte wollen die Pensionen deswegen abschaffen, weil sie auch keine solchen beziehen können. Sie vergessen, dass dem alternden Bauer erwachsene Kinder zur Seite treten und einen Teil der Arbeit ihm abnehmen, während beim Lehramt immer die ganze Bürde auf der Schulter eines Mannes ruht, dieser also seine Kräfte nicht bis zum letzten Moment nutzbringend anwenden kann. Meist taxirt der Landmann sein Einkommen falsch, indem er die Produkte, die er in seinem Haushalte braucht, nicht anrechnet. Er nennt nur das Einkommen, was er an baar durch den Verkauf entbehrlicher Erzeugnisse einnimmt. Da erscheinen ihm natürlich die Fr. 1200 Baarbesoldung des Lehrers als sehr hoch, während er anderseits oft die Arbeit desselben unterschätzt. Da wird so viel gesprochen von 8 Wochen Ferien und einer bloss 6—7 stündigen Arbeitszeit. Man vergisst wieder, dass die Ferien bei der anstrengenden Schularbeit für Schüler und Lehrer eine Notwendigkeit sind und dass Schulschluss um 4 oder 5 Uhr für den Lehrer noch lange nicht Feierabend bedeutet.

Zu der Misstimmung im Volke mögen auch der rasche Wechsel der Lehrmittel und die vielen Neuerungen, Orthographie, Antiqua, Steilschrift u. s. w., beigetragen haben. Etwas Mass halten in diesen Dingen täte wohl, das Neue ist nicht immer auch das Bessere.

In vielen Gemeinden ist man ungehalten über den häufigen Lehrerwechsel, der seinen Hauptgrund darin hat, dass gut situirte Gemeinwesen ansehnliche Zulagen geben können, die ärmeren Gemeinden unerschwinglich sind. Diesem Übelstand zu steuern, ist These 3 aufgestellt worden, welche die Regierung einladet, diejenigen Gemeinden, deren Verhältnisse es nicht gestatten, tüchtige Lehrer durch Zulagen an ihren Schulen fest zu halten, mit grösseren Staatsbeiträgen hiezu zu befähigen.

Oft wirft man dem Lehrer vor, er treibe allzuviel Politik. Es wird aber kein rechtlich Denkender dem Lehrer verbieten wollen, seine oft bessere Überzeugung zu äussern sogut wie irgend ein anderer Staatsbürger. Sollte es aber Lehrer geben, die unter Vernachlässigung ihrer Berufspflichten als Parteiführer und Agitatoren auftreten, so haben ja die Gemeinden das Recht und die Macht, sich des Schuldigen zu entledigen. — Einzelne Lehrer, es sind deren nur wenige und sie befinden sich nicht mehr im Amt, haben sich arge Pflichtvernachlässigung zu Schulden kommen lassen. Da wird die ganze Lehrerschaft den Aufsichtsbehörden zu Dank verpflichtet sein, wenn ihre Langmut und Nachsicht nicht allzugross ist.

Der Bewegung gegen die Ruhegehalte haben einige Fälle von Versetzung in den Ruhestand Vorschub geleistet. Die Betreffenden haben in verschiedenen Stellungen Einkommen, welche die Pensionirung in den Augen der Unzufriedenen nicht rechtfertigen. Es können hiefür nur wenige Beispiele angeführt werden; zudem ist durch eine neue Verordnung des Regierungsrates dafür gesorgt, dass eine ungerechtfertigte Versetzung in den Ruhestand nie mehr vorkommen kann.

Die Abschaffung der Ruhegehalte hätte für die Schule gewiss höchst bedenkliche Folgen. Es würden sich weniger tüchtige, junge Leute dem Lehrerstande widmen, das Niveau derselben würde herabgedrückt und der Lehrer wäre gezwungen, Nebenverdienst sich zu suchen. Nach schlimmen Erfahrungen und nach einem auf Kosten der Jugend gemachten bedenklichen Experiment käme man wohl dazu, zu den jetzt bekämpften Ruhegehalten zurück zu kehren. Die Ruhegehalte lassen sich nicht beseitigen ohne eine Gegenleistung, und die Lehrerschaft sähe sich wohl veranlasst, im äussersten Falle vor dem Richter Wahrung ihrer Interessen zu suchen. Zwei von hervorragenden Juristen eingeholte Gutachten sagen aus, dass wir hier unser Recht auch zweifelsohne finden würden. Sollte aber der Kanton angehalten werden, seine Lehrerschaft bei einer Alterskasse einzukaufen in der Weise, dass jedes Mitglied die gleichen Ansprüche hätte wie jetzt, so erfordert das einen Gesamtbetrag von ca. 4 Millionen. Die von den Initianten befürwortete Besoldungserhöhung um 300 Fr. beim Wegfall der Pensionen würde eine jährliche Mehrausgabe von 200,000 Fr. bedingen.

Die vielen Besoldungszulagen der Gemeinden, die immer weiterhin durchgeführte Unentgeltlichkeit der Lehrmittel und Schreibmaterialien, die freundliche Haltung der Presse sind uns ein Beweis für die schulfreundliche Gesinnung der Mehrheit des Zürchervolkes, welche sich gewiss auch bei der vorwürfigen Frage nicht verleugnen wird. Der Widerstand sollte vollends schwinden, wenn jeder Stimmberechtigte die neueste regierungsrätliche Verordnung genau kennte, welche Missbräuche in der Pensionirung in Zukunft einfach unmöglich macht. Ein Appell soll dem Volke die wahren Interessen seiner Schule und seiner Jugend klarlegen und ein Memorial an die Oberbehörden die Stellung der Lehrer in der Ruhegehaltsfrage dartun.

Das Referat wurde wegen seiner sachlichen und klaren Fassung und der überzeugenden Wärme von den Anwesenden mit Beifall aufgenommen und vom Vorsitzenden bestens verdankt. Als Referent der Prosynode teilte Hr. *Heusser* in Rüti mit, dass diese mit wenigen Änderungen den Thesen des Referenten zugestimmt habe. Die wichtigste Änderung, die von dieser Instanz gewünscht wurde, war die, dass in These 1 die Synode nicht nur die Abschaffung der Ruhegehalte, sondern auch den Wegfall der Staatszuschüsse an die Witwen- und Waisenstiftung als eine schwere Schädigung der Schule und der Lehrerschaft erkläre. Er bat die Versammlung, den Schlusssätzen des Referenten einmütig zuzustimmen, und forderte mit warmen Worten die Synodalen auf, das Zutrauen zu Behörden und Volk nicht zu verlieren.

Die Diskussion wurde eröffnet durch Hrn. Sekundarlehrer *Graf*, der wünschte, dass der Appell an das Volk und die Behörden nicht vom Lehrerverein, sondern von der Synode ausgehe. Hr. *Zollinger* in Zürich suchte ihn auf das Untunliche dieses Vorgehens aufmerksam zu machen. Es schien nun einen Augenblick, als ob die bis dahin sachlich und packend durchgeführten Verhandlungen in einen Streit um Spitzfindigkeiten sich verlieren wollen und man wünschte sehnlich, es möchte nicht durch ein solches Abschweifen von der Hauptsache der Schwung und die Begeisterung verloren gehen.

Mit wenigen, aber äusserst träfen Worten stellte Hr. Kollbrunner in seiner Replik das Hauptmoment wieder in den Vordergrund und bewahrte so die Diskussion vor einem Sichverlieren in öder Wortklauberei. Nachdem Hr. Graf seinen Antrag zurückgezogen, zeigte sich keine Opposition mehr, und der Vorsitzende konnte die Thesen als einstimmig angenommen erklären.

Die Wahl der zwei Vertreter der Lehrerschaft im *Erziehungsrat* ergab eine fast einmütige Bestätigung der bisherigen Abgeordneten. Bei 535 abgegebenen Stimmen erhielt Herr Seminardirektor *Wettstein* 508 und Lehrer *Schönenberger* in Unterstrass 488.

Die mächtigen Akkorde des Liedes: „Der letzte Krieg“ schlossen die fast zweistündigen Verhandlungen, die, von keinem Misston getrübt, zweifelsohne bei Volk und Behörden einen guten Eindruck machen und Schule wie Lehrerschaft zum Nutzen gereichen werden. *-ss.*

Aus der Natur.

II.

22. April. Rings um mich her duftet ein schimmerndes Blütenmeer. Vom frischen Morgenwinde getragen wirbeln die Blätter von Birnbaumblüten wie Schneeflocken durch die Luft. So weit mein Auge reicht, prangen Tal und Höhen im herrlichsten Frühlingsschmucke; doch die Erde dürstet. Fünf Wochen lang ist kein Regen gefallen, und noch blaut der Himmel fast wolkenlos über der Pflanzenwelt Hochzeitspracht. Mich nimmt nur Wunder, wo der kleine Amor all die Pfeile her hat, mit denen er ringsum getroffen. Die ganze Vogelwelt hat Hochzeit gehalten und lebt in den süssesten Flitterwochen, aber bald nahen die Sorgen. In mancher luftigen Wiege liegen schon Eier mit den Keimen der Brut. An den Häusern baut die heimelige Schwalbe und das zutrauliche Rotbrüstchen. Auch die Wanderer aus dem Finkengeschlechte sind in unsere Gegend zurückgekehrt. Ganz in meiner Nähe kosen zwei Pärchen buntfarbiger Distelfinken; im nahen Walde tönt Kuckucksruf und das Wiehern der Spechte.

Ich wandere weiter (vom „Dolder“ aus dem Saume des Waldes entlang). An der nackten Böschung des Weges und auf diesem selbst tummeln sich zahlreiche Sandlaufkäfer (Cicindela campestris und Z. hybrida), zum Verderben kleinerer Insekten ihr räuberisches Wesen treibend. Schwärme von Bienen summen in den Baumkronen und bestäuben beim Sammeln des köstlichen Nektars als Gegenleistung die Blütennarben, während andere ihrer Genossen emsig die zahlreichen Löwenzahnblüten durchwühlen, um mit unermüdlichem Fleisse und in ausgibiger Weise Blütenstaub als Nahrung für die Jungbrut einzuheimsen. Gaukelnde Falter durchflattern die Luft, und am zarten Blatte nagt die Raupe. Ausser Weisslingen (Pieris brassicae, rapae, napi), Zitronenfalter (Rhodocera rhamni, die Raupe lebt auf dem Faulbaum) und Fuchs (Vanessa urticae; die Larve ist unter dem Namen „Brennesselraupe“ auf dem Lande jedem Kind bekannt) fliegen zahlreiche Bläulinge (hycaena), die sich häufig auf Wiesen- und Waldwegen zu grösseren Gesellschaften sammeln, der Segelfalter (Papilio podalirius), Vanessa Io (das Tagpfauenauge), das kleine Nachtpfauenauge (Saturnia pavonia). Auf der Waldwiese, die ich eben passire, tönt aus dem blühenden Klee das Brummen emsiger Hummeln, die durch mehrere Arten vertreten sind; besonders zahlreich ist Bombus agrorum. Was mich aber am meisten fesselt, ist ein Schmetterling, Macroglossa fuciformis L. — ein naher Verwandter des altbekannten „Taubenschwanzes“ (Macrogl. stellatarum.), den man so häufig in Gärten mit seinem langen Rüssel an Blumen schwebend saugen sieht — der in einem halben Dutzend von Exemplaren mitten unter den Hummeln sich herumtreibt. Er scheint ein besonderes Interesse an dieser Gesellschaft zu finden, sieht er doch Form und Farbe nach selbst aus wie eine Hummel, wenn er fliegt; allerdings sind seine Flügel grösser, aber während des Fluges sieht man sie kaum, da sie nur am Rande Schuppen tragen, im übrigen glashell sind. Der wehrlose Schmetterling hat sich in seinem Aussehen der stachelbewehrten Hummel so genähert, dass Feinde, wenn auch nicht das geübte Auge des Entomologen, leicht getäuscht werden können. Es liegt hier eine jener Anpassungserscheinungen vor, die unter dem Namen Mimicry durch Darwin und Wallace allgemein bekannt worden sind.

Ich komme am Waldhaus „Degenried“ vorbei und dringe durch jungen Tannenwald zu einem Brachfelde vor, das sich ziemlich steil absenkt ins „Stöckentobel“ hinunter. Die steile Halde ist vor einigen Jahren wegen Wasserüberfluss ins Rutschen geraten und hat den Bach zu stauen gedroht. Jetzt ist sie infolge der Trockenheit von tiefen Rissen durchfurcht. Eine Unzahl von Spinnen springt und läuft auf der heissen Erde, doch jede scheint nur für sich zu sorgen und sich nicht zu kümmern um des Nachbars Lust und Leid. Während ich ihrem Treiben zuschaue, saust es an meinen Ohren vorbei. Ein grosses Hornissenweibchen (Vespa crabro) eilt stürmischen Fluges umher, doch bald ist es meinen Augen entschwunden. Da zeigt sich ein schlankes, zartes Insekt, geräuschlos um die Himbeersträucher schwebend. Es ist eine kleine Libelle (Lestes fusca), meines Wissens die einzige, die bei uns als Imago (ausgewachsenes Insekt) den Winter überdauert.

In einem warmen Tümpel schwimmen schon dem Ei entschlüpfte Froschlarven umher, sie gehören dem Grasfrosch, Rana temporaria, an. Auch sein Verwandter, der Wasserfrosch (Rana esculenta) ist nun munter geworden, er hält sich den ganzen Sommer über im Wasser oder dessen unmittelbarer Nähe auf, während der Grasfrosch sich hinauswagt in feuchte Wiesen und Wälder bis hoch in die Alpen hinauf.

Ende Mai.

Munter hüpfen die Waldbachwellen wieder über ihr Kiesbett hin. Ausgibiger Regen hat endlich der langanhaltenden Trockenheit glücklich ein Ende bereitet. Fröhlich treiben die flinken Forellen ihr neckisches Spiel im kristallenen Gewässer. Im Haushalte der Vögel hat treue Fürsorge für die unbehülflichen Jungen Einkehr gehalten. Haus- und Mauerschwalbe durchsegeln die Lüfte; über dem blauen Spiegel des Sees schwebt die grosse Seeschwalbe (Hirundo sterna), die bei uns im Sommer als Stellvertreterin der Möven funktionirt.

Unzählbar ist das Heer der Insekten, und es wäre nun an der Zeit, den Schülern die Schmetterlingsmetamorphose am lebendigen Tiere vor Augen zu führen. Nichts ist leichter als das, und doch wird es so wenig gemacht! Jeder Lehrer, auch der in der Stadt, kann sich bei einem Spaziergang gelegentlich eine Anzahl der gesellig lebenden „Brennesselraupen“ verschaffen. Futter ist in geringer Entfernung überall leicht zu bekommen, ebenso eine Kartonschachtel, aus deren Deckel ein Stück herausgeschnitten und mit Gaze überspannt wird. Steckt man die Brennesseln in eine kleine Medizinflasche mit Wasser, so halten sie mehrere Tage, es ist also nicht absolut nötig (wenn auch für die Raupen allerdings zuträglicher), das Futter täglich zu erneuern. Weitere Mühe verursacht die Zucht dieser genügsamen Raupen nicht, und ihre Entwicklung lässt sich so, wenigstens was die äusserlich sichtbaren Veränderungen anbetrifft (und um diese kann es sich in der Schule nur handeln), wie die Häutung, das sprungweise Wachstum, die Verpuppung, das Ausschlüpfen des Schmetterlings, auf das bequemste verfolgen. In wie viel höherem Grade wird das Interesse des Schülers geweckt, wenn er alle diese Vorgänge am lebendigen Objekte sich abspielen sieht, als wenn ihm nur aufgeblasene Raupen, trockene Puppen und gespannte Schmetterlinge gezeigt oder gar nur Abbildungen vorgewiesen werden! Wie reichlich lohnt sich die geringe Mühe, wenn man die Freude und das gespannte Interesse der Schüler sieht, das sie ohne Ausnahme am ausschlüpfenden Schmetterlinge, am sichtbaren Wachsen seiner Flügel nehmen; oder wenn sie beobachten können, wie statt des Schmetterlings eine parasitische Fliege oder eine Anzahl Schlupfwespen die Puppenhülle verlassen! Die Beziehungen dieser Schmarotzer zu den Schmetterlingslarven darf ich wohl als bekannt voraussetzen und mich darauf beschränken, hervorzuheben, dass sie im Haushalte der Natur als Feinde massenhaft auftretender und dadurch den Kulturen schädlich werdender Raupen eine gewöhnlich viel zu wenig beachtete Rolle spielen.

Wer ein Aquarium zur Verfügung hat, dürfte auch die jetzt günstige Gelegenheit benutzen, Froschlarven zu sammeln und aufzuziehen. Ihre Metamorphose geht allerdings weniger rasch von statten, lässt sich aber in einem ordentlich eingerichteten Aquarium ziemlich mühelos verfolgen. Man hüte sich jedoch davor, gleichzeitig grössere räuberische Wasserkäfer (z. B. den Gelbrand, Dytiscus marginalis) einzusetzen, da diese die wehrlosen jungen Tiere anfallen und auffressen. Hingegen geht es ganz wohl an, neben den Froschlarven auch Wassersalamander (Tritonen) zu halten, sowie Wasserschnecken (Linmaeus, Muscheln halten weniger gut aus), Schlamm bewohnende Würmer (Saenuris) etc. etc. Vielleicht bietet sich ein andermal Gelegenheit, hierüber einiges mehr zu sagen. *Dr. J. H.*

Pressstimmen über die Schuldebatte im Nationalrat.

(5.—7. Juni 1893.)

Landbote (Nr. 133): Drei Sitzungstage beinahe hat im Nationalrate die Beratung der Motion Curti und Genossen betr. den eidgen. Schulartikel in Anspruch genommen. Mit dem Resultate dürfen die Freunde der Schule für einmal zufrieden

sein. Damit ist ein bedeutungsvoller Schritt getan; ob nun der Bundesrat zunächst die streitige Frage der Kompetenz durch Revision des Art. 27 beseitigt oder ob er auf Grundlage des gegenwärtigen Artikels ein Bundesgesetz ausarbeite, das bleibt sich am Ende gleich. Die Hauptsache ist die Perspektive, dass auf dem Gebiete des Volksschulunterrichtes in absehbarer Zeit mit Hülfe des Bundes etwas Rechtes getan werden kann. Freilich ist noch ungewiss, ob bei der jedenfalls in Aussicht zu nehmenden Volksabstimmung diejenigen Kreise und Kantone, deren Repräsentanz im Rate sich ablehnend verhielt, sich ebenfalls in Opposition stellen werden. Der Geist des unglücklichen Schulsekretärs vom Jahr 1882 ist in der Debatte wiederholt zitirt worden; aber nicht nur unterscheidet das heute vorgeschlagene Vorgehen sich sehr wesentlich von dem damaligen, sondern auch die Verhandlungen vermieden es, auf das konfessionelle Gebiet hinüberzuspielen, oder einen Entscheid unter diesem Gesichtspunkte zu provoziren. Nichtsdestoweniger haben die Vertreter konservativ-katholischer Richtung auf den Antrag Keel geschlossen gegen die Motion und gegen den Gedanken einer eidgenössischen Subventionirung der Volksschule gestimmt. „Timeo Danaos et dona ferentes.“ Sie fürchten, dass der Bund nicht nur das Aufsichtsrecht, sondern auch ein gewisses Verfügungsrecht als Bedingung der Subvention für sich in Anspruch nehmen und ausüben werde. Nur so ist das seltene Schauspiel erklärlich, dass im Unterschied zu allen andern Fällen eine eidgenössische Subvention diesmal gerade von denjenigen am energischsten abgelehnt wurde, denen sie in erster Linie zugedacht war. Das lässt sich ja nicht leugnen, dass in den Gebirgsgegenden der Eidgenossenschaft die Organisation und der regelmässige Besuch der Volksschule mit ganz andern Schwierigkeiten zu kämpfen haben als drunten in der Ebene; und ebenso richtig ist, dass diese Schwierigkeiten infolge unzureichender ökonomischer Hülfsmittel noch grösser werden. Also sollte doch wenigstens die Zweckdienlichkeit des vorgeschlagenen Mittels anerkannt werden. Dass heute noch der Staat in das Gebiet der Religion, der Glaubens- und Gewissensfreiheit reglementirend und massregelnd eingreifen werde, das braucht bei den ganz unzweideutigen Bestimmungen keine eidgenössische Minorität mehr zu fürchten. Hiefür liegt eine gewisse Gewähr, auch in der Art und Weise, in dem versöhnlichen Geiste, in welchem von den meisten Rednern die Verhandlungen geführt wurden . . . Bei gegenwärtiger Finanzlage wird die ökonomische Seite der Frage im Bundesrat am meisten Bedenken erregen; aber wo ein Wille ist, ist auch ein Weg.

Allgemeine Schweizer-Zeitung. Selbst empfindliche Gegner jeder Bundeseinmischung in die Volksschulen betrachten den Beschluss als einen akademischen, aus dem nichts werden könne. Der Bundesrat hat offenbar weder verfügbare Millionen, noch grosse Lust, sich in die Schulleitung der Kantone und Gemeinden mit grossen Summen einzukaufen und am Ende mit langer Nase abzuziehen. Der Berg hat da eine Maus geboren. Dadurch, dass die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel, dieses bedenkliche Anhängsel, von der Motion abgeschnitten worden ist, hat sie ihren verlockendsten Bestandteil eingebüsst. Der Bund wird demnach nicht in den Stand gesetzt werden, durch Spenden aus seiner Kasse Lehrbücher, die gewissen Tendenzen entsprechen, hoch zu honoriren und andere Lehrbücher, die diese Tendenzen etwa nicht enthalten sollten, durch Verweigerung von Beiträgen ferne zu halten. Das Bedenklichste hiebei wäre aber das, wenn der Bund durch Geldspenden oder durch Verweigerung gewisse Tendenzen in der Leitung und Förderung der Schulen zu befördern oder zu bekämpfen versuchte. Wir halten indes diese Gefahr vor der Hand für ausgeschlossen, weil praktisch aus der Motion nichts werden wird, und so betrachten wir jene dreitägige Debatte nach wie vor als nutzlose Zeitverschwendung.

AUS AMTLICHEN MITTEILUNGEN.

Zürich. Es wurden gewählt: I. In die Aufsichtskommission der Kantonsbibliothek: Die Herren Regierungsrat J. E. Grob in Altstetten, Präsident, Prof. Dr. Gerold Meyer v. Knonau in Zürich V, Dr. Konrad Rahn-Meyer in Zürich V, Prof. Dr. A. Kleiner in Zürich IV, Prof. Dr. H. Hitzig in Zürich V; II. in die Aufsichtskommission des botanischen Gartens: die Herren Regierungsrat J. E. Grob in Altstetten, Präsident, Prof. Dr. Dodel-Müller in Zürich II, Dr. S. Stadler, Seminardirektor in Zürich V, Prof. Dr. Hans Schinz in Zürich V; III. in die Maturitätsprüfungskommission: die Herren Prof. Dr. Ernst Walder in Zürich V, Präsident, Prof. Dr. Hermann Hitzig in Zürich V, Prof. Karl Egli in Zürich I; IV. in die Diplomprüfungskommission für Mathematik und Naturwissenschaften: die Herren Prof. Dr. Arnold Meyer in Zürich V, Präsident, Prof. Dr. A. Kleiner in Zürich IV, Prof. Dr. A. Lang in Zürich IV, Prof. Dr. A. Heim in Zürich V, Prof. Dr. A. Dodel in Zürich II; V. in die Diplomprüfungskommission für die philologisch-historischen Fächer: die Herren Prof. Dr. Herm. Hitzig in Zürich V, Präsident, Prof. Dr. G. Meyer v. Knonau in Zürich V, Prof. Dr. J. Bächtold in Zürich V, Prof. Dr. H. Morf in Zürich V, Prof. Dr. A. Kägi in Zürich V.

Dem akademischen Leseverein wird ein Staatsbeitrag bewilligt.

An 9 Teilnehmerinnen am Arbeitslehrerinnenkurs werden Stipendien im Gesamtbetrage von Fr. 1240 verabreicht.

SCHULNACHRICHTEN.

Hochschule. An der Universität *Zürich* tritt Hr. *Dr. Pick* Prof. extr. von seiner Tätigkeit (historische Hilfswissenschaften) zurück.

Hr. Prof. *Dr. Egli* (Kirchengeschichte) machte „Zwinglis Tod“ zum Gegenstand seiner Antrittsrede, in der er der Ansicht, dass Zwingli schon vor dem Entscheid von Kappel seine politische Macht in Zürich verloren, und dass sein Tod in der Schlacht ein Glück gewesen, entgegentrat. An der Universität *Bern* übernimmt Hr. *Dr. Fischer* die für die Lehramtskandidaten bestimmten Kurse, die der † Hr. Dr. Fankhauser gelesen hatte. — Die Hochschule *Basel* zählt dieses Semester 93 Dozenten, 429 eingeschriebene Studenten (Theologen 102, Juristen 46, Mediziner 152, Philosophen 129) und 75 eingeschriebene Zuhörer. Aus Baselstadt sind 141 der Studenten, aus der übrigen Schweiz 215.

Bernischer Lehrerverein. Von einem grossen Teil der Sektionen steht das Resultat der Urabstimmung noch aus. Die Beiträge zum Arbeitsprogramm sind viel zu spärlich eingelaufen. Das Zentralkomitee fordert die Sektionsvorstände auf, die Lehrervereinsangelegenheiten nicht nur so nebenbei nach den Konferenz- oder Synodal-Sitzungen abzutun. Unser Verein hat sich Ziele gesetzt, deren Verwirklichung für die Lehrer wichtiger ist als die Grosszahl der Konferenz-Traktanden. Mit Passiv-Mitgliedern erreichen wir nichts. *Also selbständige und viel häufigere Lehrervereinssitzungen!* *D. Z. K.*

Bern. Volksgesang. Jüngst hat ein „rotes Büchlein“ die Presse verlassen, welches für die *bernischen Sekundarschulen* 15 alte und neue deutsche und französische Lieder enthält, welche in betreffenden Anstalten *obligatorisch* nach und nach auswendig gesungen oder vielmehr eingedrillt und „eingetrichtert“ werden sollen. Als Verleger meldet sich darin die hohe „Erziehungsdirektion des Kantons Bern“, somit hätten wir endlich wenigstens einen Anfang im *Staatsverlag* gemacht. Es sollen mit diesem roten Büchlein „zwei Fliegen mit einem Schlag“ getroffen werden, indem es erstlich dem allmäligen Absterben des schweizerischen Volksgesanges Einhalt gebieten und weiter das Heilbringende des Staatsverlags ins neue elektrische Licht setzen soll. Ob diese „zwei Fliegen“ wirklich getroffen worden, gestatte man mir vorläufig zu bezweifeln.

Abgesehen davon, dass diese 15 Lieder ohne Fach- und Sachkenntnis wie „von den Tauben zusammengetragen“ worden, ist es ein verfehltes Beginnen unserer Erziehungs-Instanzen, dem Verfall des Volksgesangwesens durch zwangweises Auswendiglernen von so und so viel als „obligatorisch“ bezeichneten Liedern entgegenwirken zu wollen. Die meisten dieser Lieder sind veraltet und gehören den „tempi passati“ an. Mögen das „Rufst du mein Vaterland“, Sempacherlied, „Wo Berge sich erheben“ etc. etc. an und für sich noch so schöne Lieder sein, sie munden uns nicht mehr, sie erwärmen und begeistern nicht, und berühren musikalisch monoton. Wie die Kultur auf allen sonstigen Gebieten stetig vorwärts schreitet, so namentlich auch in der

Kunst des Gesanges und der Musik überhaupt. Jede Generation, jede Zeit hat ihre Lieder, man zwingt ihr keine andern auf! — Und nun vollends dem Kinde, dessen Geist je und je nur nach dem verlangt, welches sein Interesse erweckt und das ihm verständlich und geniessbar vorkommt, zumuten wollen, jahraus jahrein die gleichen paar Lieder zu singen, heisst doch wohl, durch die primitivste pädagogische Brille besehen, ihm das Singen verleiden, wenn nicht zur Qual werden zu lassen!

Fort mit diesem *obligatorischen Zwang*, ihr verehrl. Schulbehörden und an dessen Stelle den rationellen Gesangunterricht, vermöge welchem das Kind zur Selbständigkeit gelangt, „hinter die Sache kommt", und dadurch erst jenes Interesse gewinnt, welches ihm für die Dauer die echte Lust und Liebe zum Gesange, zur wahren Kunst, zu erhalten vermag. Die „zweite Fliege" wäre der *Staatsverlag*. Der Staat will damit billiges Unterrichtsmaterial schaffen, windet einem Teil seiner Bürger, dem Verlags- und Sortimentshandel den Hebel seines eigenen Broderwerbs aus der Hand. — Wer ist eigentlich der Staat? Es ist die Zahl seiner Glieder, seiner Bürger und die von diesen Bürgern bestellten Administrationen. Jeder sorgt für sein Interesse, ringt nach Unterhalt, Besitztum und zahlt dem Staate, der Gesamtheit davon seine Steuern. Er arbeitet somit im steten Ringen für seine Existenz direkt und indirekt auch für den Staat. Es ist gewiss eine der elementarsten Forderungen, wenn andererseits der arbeitende Bürger vom Staat auch verlangt, dass er ihn schütze, sein Wohl fördere und ihm durch Gesetze und Massnahmen den täglichen Erwerb erleichtere! Oder hat der Staat wirklich das Recht, den Erwerb seinen Bürgern oder einem Teil davon zu erschweren oder zu entziehen? Wir glauben kaum, und sagen im Interesse der Bürger wie des Staates und der notwendigen Erwerbsfreiheit für alle: fort mit dem Staatsverlag!

F. Schneeberger.

Anm. der Red. Über die Auswahl der 15 Lieder haben wir kein Urteil. Aber „Rufst du mein Vaterland" und Sempacherlied lässt sich das Schweizervolk durch keinen Machtspruch eines Musikdirektors rauben, bis dieser etwas besseres an dessen Stelle setzt. Obligatorischen Lehrmitteln gegenüber hat der Staatsverlag seine Berechtigung: er gibt dem Armen das Buch, das er ihn zu kaufen zwingt, zu möglich billigem Preise. Buchdrucker, Setzer und Buchbinder büssen darob nichts von ihrem Erwerb ein, und die Buchhändler behaupten so wie so, sie verdienen an Schulbüchern nichts. Autoren vollends befinden sich dem Staate als Verleger gegenüber nicht schlechter als beim Privatverlag; im Gegenteil. Tatsächlich haben durch den Staatsverlag Druck und Papier der Schulbücher bedeutend gebessert.

Glarus. Im Frühling dieses Jahres hatte sich in *Näfels* ein Repetirschüler so bengelhaft aufgeführt, dass ein Kollege des betreffenden Lehrers Intervention ergriff und dem Bürschchen eine Ohrfeige verabreichte. Hierauf erhielt dieser Lehrer Besuch einiger älterer Brüder des Delinquenten, wobei es ziemlich unzart zuging. Diese letztern wurden vom Kriminalgericht wegen „Ruhestörung und Hausfriedensbruch" erheblich gestraft. Nun kehrten sie den Spiess um, und verklagten den Lehrer wegen der Ohrfeige. Aber das Gericht sprach ihn frei, da die Handlung, welche der Lehrer vorgenommen, die Grenze des Erlaubten nicht überschreite, dabei weder ein rechtswidriger Vorsatz noch eine strafbare Fahrlässigkeit zu Grunde liege. Dem klagenden Schüler wurden *sämtliche* Untersuchungs- und Gerichtskosten überbunden.

Für den Fall, dass der Lehrer bestraft worden wäre, hatte die Kantonalkonferenz bereits den Beschluss gefasst, diesen Anlass zu benützen, um die schroffe, und, weil nicht haltbare, unmoralische Fassung des § 33 unseres Schulgesetzes durch eine öffentliche Kundgebung klarzulegen. Dieses Gerichtsurteil hat dies nun überflüssig gemacht und gezeigt, dass eine mässig und vorsichtig angewandte körperliche Strafe, insofern sie provozirt wurde, auch vor Gericht anerkannt wird. Der „Prügelartikel", § 33, der alle körperlichen Strafen verbietet, hat seine schärfste Spitze verloren.

Lobenswert ist der Beschluss der Schulgemeinde Näfels, jedem Lehrer nach je 5 Dienstjahren eine Alterszulage von 50 Fr. zukommen zu lassen, im Maximum 200 Fr.

Graubünden. Der Grosse Rat hat den Hinterlassenen der letztes Jahr verstorbenen Professoren Grisch und Leupin einen Nachgehalt von 2/3 und 1/2 eines Jahresgehaltes (Fr. 1500 und Fr. 1400) zuerkannt.

Bei Behandlung des Rechenschaftsberichtes im Grossen Rat gab das Erziehungswesen zu einer kurzen Debatte Anlass. Der Amtsbericht des Erziehungsrates enthielt die Anträge: 1. Schaffung einer oder zweier Lehrstellen an der Kantonsschule und Erweiterung der nicht vollen Lehrstellen des einen der Musiklehrer zu einer vollen Lehrstelle. 2. Ermächtigung des Erziehungsrates, behufs Fortbestand der bisherigen Fortbildungsschule und des Proseminars in Roveredo auf weitere 5 Jahre auf Grund der bisherigen Staatsbeiträge ein Abkommen mit der Gemeinde Roveredo zu treffen. Die Kommission zur Prüfung des Geschäftsberichts lehnte den Antrag auf Schaffung neuer Lehrstellen ab. Ihr gegenüber vertraten die Herren Nationalrat Steinhauser, Regierungsrat Camenisch, Fontana den Standpunkt des Erziehungsrates, indem sie betonten, dass eine Mehrbelastung der Lehrer nicht zweckmässig und eine Reduktion des Programmes nicht möglich sei. Mit 31 gegen 26 Stimmen entscheidet der Rat für Schaffung *einer* neuen Lehrstelle und Erweiterung der Musiklehrerstelle. Ein Anzug auf Reduktion der Stipendiaten am Lehrerseminar fällt als gegenstandslos dahin, da die Zöglinge in Roveredo einem Beschluss des Rates zufolge nicht in der gesetzlichen Zahl (100) der Stipendiaten inbegriffen sei.

St. Gallen. (-*s*-Korr.) An Stelle des resignirenden Herrn Schulvorstehers J. Freund wählte die Behörde der Stadt St. Gallen den Hrn. J. J. Kaufmann, geb. 1833, seit 1869 an der Mädchenschule „Blumenau", St. Gallen, angestellt. Derselbe besuchte das Lehrerseminar Kreuzlingen, wurde 1852 patentirt und hat nun auch schon 41 Dienstjahre hinter sich. — Seine früheren Schulstellen waren Hemberg und Bundt-Wattwil.

(Korr.) *Thurgau, Weinfelden.* Auf Anregung des hiesigen Gewerbevereins beschloss die Schulgemeinde Weinfelden in ihrer letzten Versammlung die Gründung einer *gewerblichen Fortbildungsschule* in Weinfelden und beauftragte die Primarschulvorsteherschaft mit dem ungesäumten Vollzuge des gefassten Beschlusses. Das in Aussicht genommene Institut verfolgt den Zweck, neben der von der obligatorischen Fortbildungsschule geforderten allgemeinen Bildung besonders auch diejenigen Kenntnisse und Fertigkeiten zu vermitteln, die für den Betrieb eines Gewerbes, resp. eines Handwerks, notwendig oder doch wünschenswert sind. Die Schüler werden vom Besuche der obligatorischen Fortbildungsschule dispensiert, sofern sie unsere *obligatorischen* Fächer regelmässig besuchen. Als solche sind vorgesehen:

1. Aufsatz und Lesen. } Fächer der
2. Prakt. Rechnen und Geometrie. } obligatorischen
3. Geschichte, Verfassungskunde oder Naturwissenschaften. } Fortbildungsschule.
(je abwechslungsweise in einem Wintersemester)
4. Gewerbliche Buchführung.
5. Zeichnen: Freihand-, Linear- und Fachzeichnen. Für letzteres (mechanisch- und bautechnisches) ist je ein Fachmann engagirt.

Sodann in Aussicht genommen als *fakultative* Fächer:
1. Modelliren. 2. Französisch.

Noch mag erwähnt werden, dass wir den Schülern Lehrmittel und Schulmaterialien unentgeltlich zu verabfolgen beabsichtigen. So hoffen wir auf eine segensreiche Wirksamkeit der demnächst zu eröffnenden Schule und eine — nach ländlichen Verhältnissen bemessen — starke Frequenz seitens der Handwerkslehrlinge von Weinfelden und der Umgebung.

Die *Comenius-Gesellschaft* hat mit dem Jahr 1893 eine Erweiterung ihrer Veröffentlichungen in doppelter Richtung eintreten lassen. Zunächst erscheinen seit Januar 1893 ausser den bisher zur Ausgabe gelangten Monatsheften „Mitteilungen der C.-G.", die dazu bestimmt sind, die Aufgaben der Gesellschaft in gemeinverständlicher Form zur Darstellung zu bringen und den gemeinnützigen Zielen im Sinn der freiwilligen Bildungspflege zu dienen; sie erscheinen monatlich (mit Ausnahme des August und September) in einer Stärke von je 1—1 1/2 Bogen und werden den Mitgliedern gegen ihren Jahresbeitrag (3 M.) zugestellt. Ferner gibt die Gesellschaft in zwangloser Folge „Vorträge und Aufsätze aus der C.-G." heraus, deren erstes Stück bereits vorliegt. Sämtliche Gesellschaftsschriften erscheinen im Kommissionsverlag. von R. Voigtländer in Leipzig-Gohlis.